

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 A, 1/2 jährig 1.20 A
pro Jahr frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.60 A.

„Die Neue Welt“
(Anzeigungsverträge), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 A, 1/2 jährig 20 A.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Rotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 214

Freitag den 14. September 1894.

5. Jahrg

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Weidelt alles Berliner Bier.

Der britische Gewerkschafts-Kongress in Norwich

hat die zunehmende Verbreitung der sozialistischen Ideen unter
der organisierten britischen Arbeiterklasse deutlich bezeugt.

Die Anträge auf Abschaffung des Oberhauses, Zahlung
von Dänen an Parlamentsmitglieder, Ausdehnung des Stimm-
rechts und andere Punkte des allgemeinen liberalen Pro-
gramms wurden einstimmig angenommen, andere Punkte, wie
Einführung eines allgemeinen Achtstundentages, Nationali-
sierung des Grund und Bodens sowie aller Mittel der Pro-
duktion, Verteilung und des Austausches bezeugen einer
unbedeutenden und von Jahr zu Jahr zusammenschumpfen-
den Minderheit.

Der am stärksten prinzipielle Antrag, welcher „die Ver-
staatlichung aller Mittel der Produktion, der Verteilung und
des Austausches“ für notwendig erklärt und gleichzeitig ein
schärferes Eintreten für die Wahl unabhängiger Arbeiter-
kandidaten in die öffentlichen Verwaltungskörper verlangt,
wurde mit der starken Mehrheit von 219 gegen 61 Stimmen
angenommen.

Dem parlamentarischen Komitee wurde in Norwich zur
Pflicht gemacht, der Vergarbeiter-Bill in der nächsten Session
ihren vollen Inhalt nach zur Annahme zu verhehlen. Da
jetzt nur Achtstundentags-Anhänger im parlamentarischen
Komitee sitzen, wird die Sache jedenfalls eifriger betrieben
und überhaupt den Beschläffen des Gewerkschafts-Kongresses
mehr Nachdruck verschafft werden, als unter Jennovids Exe-
kretariat.

Aus dem Jahresberichte des parlamentarischen Komitees
ist zu entnehmen, daß im letzten Jahre der Etat der Fabrik-
Inspektoren um zwei weibliche und acht männliche Mitglieder
vermehrt worden ist, von denen die letzteren sämtlich ehe-
malige Arbeiter sind. Der Bericht stellt weiter das Ent-
gegenkommen der Regierung in der Frage der Kontrakt-
Arbeiten fest, die Einrichtung der Kantine, welche die Be-
zahlung ordentlicher — „fair“ — Löhne zur Bedingung
macht, sowie die erzielten Verbesserungen der Arbeitszeit.
91 313 Arbeiter haben in den Staatsverhältnissen eine Er-
niedrigung ihrer Arbeitszeit auf 48 Stunden pro Woche er-
halten bei gleichzeitiger Erhöhung der Löhne um rund
30 000 Pfund = 600 000 M. pro Jahr. Man ist in
England doch etwas mehr als anderswo bemüht, die Staats-
betriebe zu „Muster-Anstalten“ zu machen. Auch ist das
Arbeits-Departement im Handelsministerium erweitert worden,
dem bekanntlich ein ehemaliger Vergarbeiter, Burt, vorsteht.
Dem Departement stehen im ganzen Lande Korrespondenten
zur Seite, die fast sämtlich aus aktiven Mitgliedern der Ar-
beiterbewegung bestehen und Material über die Arbeitsver-
hältnisse einzuhandeln haben, das in der „Labour Gazette“ den
Gewerk- und sonstigen Arbeiter-Vereinen unentgeltlich zu-
gänglich gemacht wird. Unsere Bureaufrauten muß eine Gänze-

hant überlaufen, wenn sie von dieser Heranziehung des Ar-
beiter-Elementes zu den Verwaltungsgeschäften seien.

Ein sozialistisches Glaubensbekenntnis legte bei der Er-
öffnung des Kongresses der kaum 31 jährige Präsident Frank
Lewes ab. „An dem Vorhandensein einer sozialen Frage“,
so begann er, „zweifle jetzt niemand mehr. In verschiedenen
Ländern müßte die Kampfesweise der Arbeiter verschieden
sein. Eine Weiße aber gebe es, die jeder eifrige Mann
verabfolgt, nämlich die mit Pulver, Dolch und Dynamit.
Gewerksvereine verlassen sich auf den Grundriss der Organi-
sation und des geistlichen Vorgehens. Dieser Grundriss habe
sich im vergangenen Jahre wiederum bewährt. Wenn das
Parlament auch nicht gar viel für die Arbeiter gethan habe,
so habe es doch seine Willkür bei den ihm unterbreiteten
Vorlagen gezeigt. Erst das Oberhaus aufgehoben, so
würde das Parlament die beste Waffe bilden, welche die Ar-
beiter sich wünschen könnten. „Gehegung“ sei die neue
Waffe, gegen die sich die veralteten Streiks wie Feuerstein-
splitzen gegenüber den modernen Gewerksvereinen ausnehmen.
Auf geistlichem Wege sei jetzt der Achtstundentag in den Staats-
verhältnissen eingeführt worden. Die Gewerksvereine hätten es
erlangt, daß in der Bergwerksindustrie das Prinzip des „zum
Leben ausreichenden Lohnes“ eingeführt sei. Und das trotz
schlechter Zeiten! Die moderne Industrie ferne keine Stetig-
keit. Die Maschine sei zu groß für die bestehenden Bedürf-
nisse. In diesem wilden gottlosen Ringen um Reichtum
werde die Kraft und Schönheit der Nation geopfert. Halb
Leberproduktion, halb Stillstand, Hunger und Panik. Der
jetzige Zustand sei geradezu eine Traveestie einer vernünftigen
industriellen Organisation. Es gebe nur einen Ausweg:
Kollektivproduktion. Dann könne der Arbeiter auf den vollen
Ertrag seiner Arbeit rechnen. Der Kongress müsse sofort an
Mittel denken, um der Ueberfülle des Arbeitsmarktes abzu-
helfen. Das Alter der in Fabriken arbeitenden Kinder müsse
erhöht, Frauen wie Männer bezahlt, die Arbeitszeit verkürzt
und für die Arbeitslosen gesorgt werden. Verbot der Ein-
wanderung von Mittellosen sei zwecklos. Aber eines sei die
Hauptsache, daß das arbeitende Volk zum Gefühl der Soli-
darität seiner Interessen komme. Diese Solidarität sei interna-
tional.“

Was sagen die Kathedersozialisten in Deutschland, die den
deutschen Arbeitern stets die englischen Gewerksvereine als
Vorbild empfehlen, zu diesem sozialistischen Glaubensbekennt-
nis des Kongresspräsidenten? Aktion, Kollektivproduktion,
internationale Solidarität der Arbeiter — wie häufig müssen
diese sozialistischen Schlagwörter für das Ohr der Harmonie-
dusler klingen! Englands mächtige Gewerksvereine mit vollen
Segeln auf's Meer des Sozialismus hinaussteuernd — Gute
Nacht, Kapital!

Der Kongress in Norwich ist ebenso wie sein Vorgänger
in Belfast nur von 390 Delegierten besucht gewesen,
während der Kongress in Glasgow noch nahezu 500 De-
legierte aufwies. Dies ist auf das im vorigen Jahre in

Kraft getretene neue Zulass-Reglement zurückzuführen, nicht
etwa auf einen Rückgang der Gewerkschafts-Bewegung.
Daneben muß jede auf dem Kongress vertretene Organisation
für jeden Delegierten 10 M. und daneben für jedes Tausend
vertretene Mitglieder 20 M. zu den Kosten des Kongresses
beizugeben, des parlamentarischen Komitees beizusteuern. Organi-
sationen mit großer Mitgliederzahl und schwachen Finanzen
sind daher verhindert, sich im vollen Verhältnis ihrer Zahlen-
stärke vertreten zu lassen, da zu der Vertretungsgeldes noch
die Kosten der Delegation kommen. Ansgleichen haben insom-
it in Belfast wie in Norwich im Gegensatz zu früheren Kon-
gressen Unter-Vertretungen stattgefunden, da nur rund 900 000
Gewerksvereins-Mitglieder vertreten waren, während nach einer
unlängst von der „Labour Gazette“ veröffentlichten Statistik
1892 604 Gewerksvereine mit 1 237 367 Mitgliedern be-
standen. 105 dieser Vereine hatten Zweigvereine oder Logen
in der Zahl von 7308. Das Gesamt-Einkommen der Vereine
betrug rund 36 Millionen Mark, die Ausgabe etwas über
35 Mill. Mark, das Gesamtvermögen Ende 1892 36 Mill.,
1882 980 M., 298 Vereine mit rund 746 000 Mitgliedern
zahlten Arbeitslosen-Unterstützung im Betrage von 7 339 460
Mark, 308 mit 1 103 641 Mitgliedern verwandten 9 345 820
Mark auf Ausstattungs-Gelder. Nach der letzten Volkszählung
in England und Wales waren allein in der Industrie fünf
Staaten 7 1/2 Millionen Menschen beschäftigt, das sind nahe-
zu 57 Proz. der Personen, die einem Berufe obliegen.
Auch die Wahl des neuen Sekretärs befand den Um-
schwung im Sinne unserer Ideen.

Am Mittwoch wurde aus London geschrieben: „Ein lech-
ziger Kampf wird auf dem Kongresse über die Wahl eines
Sekretärs des parlamentarischen Ausschusses entbrennen. Der
Sekretär, der Parlamentsabgeordnete Jennovid, wird nicht
wiedergewählt werden. Er hat gegen den geistlichen Ach-
tstundentag für Vergleute gewirkt und deshalb schon ist er
bei allen Abgeordneten der Grubenarbeiter, mit Ausnahme
derer von Northumberland und Durham, die selbst immer
noch Gegner des geistlichen achtstündigen Arbeitstages sind,
eine Unmöglichkeit. Die unabhängige Arbeiterpartei hat Tom
Wann als Kandidaten aufgestellt. Aber der Bund der Verg-
leute will auch von Wann nichts wissen, weil er im Punkte
des Achtstundentages wenigstens früher nicht ganz kapitalfest
war. Den englischen Vergleuten wäre es am liebsten ge-
wesen, wenn John Burns sich hätte bewegen lassen, als
Kandidat aufzutreten. Burns hätte die Stimmen mehrerer
Parteien auf sich vereinigt. Er hat aber abgesehen. Des-
halb will der Bund der Vergleute den Parlamentsabgeord-
neten Sam Woods auf den Schild erheben. Liberaler Gegen-
kandidat ist Broadhurst.“ Die Voraussetzungen des betr. Kor-
respondenten hat sich erfüllt. Jennovid, der politisch radikal ist,
erläßt te sich für die Einführung des Achtstundentages nur
unter der Bedingung, daß die Arbeiter einzelner größerer
Distrikte das Recht besitzen sollen, sich von einem solchen
Geiz auszusprechen. Infolge dieser Haltung unterlag er

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Hanfbandes
von H. Otto-Walker.

[Nachdruck verboten.]

I.
Vor den Thoren.

Seht, da liegt Braunschweig!
Inmitten eines bunten Teppichs von Feldern, Wiesen und
Gehölz, welchen die Eder wie ein schmales Silberband durch-
zieht, ragt es empor mit seinen dichtgedrängten gotischen
Turmen, ein lockendes Ziel für das Auge des Ankommenden.
Das grüne Feuer, welches da oben hoch in den Lüften brennt
und flammt, ist die von den Sonnenstrahlen umflossene Spitze
des Turmes der St. Andreaskirche. Kein Turm, es sei denn
der Wiener Stephanskirche oder des Straßburger
Münsters, ragt so hoch in die Lüfte im ganzen heiligen deutsch-
ländischen Reich. Und wie viele andere Steinblöcke sind
nicht umher grappelt! Da, das Blasfäß, dort die Mari-
niskirche mit ihren Doppeltürmen und dicht vor Euch mit
ihrem hohen Dachriden die mächtige Egidienkirche.

Die Straßen, die von allen den Thoren ausgehen, führen
bis ans Ende der Welt, nach Flandern und Brabant, nach
Rassel und dem alten Frankfurt an dem Main, nach Magde-
burg und Leipzig, und nordwärts nach den großen Hanse-
städten Bremen, Hamburg und Lübeck, von dort über's Meer
oder tief nach Rußland hinein bis Romorod. Sie bilden
die Pulsadern gleichsam des binnenländischen Handels,
und Braunschweig ist sein Herz, ein Hauptapfelplatz, eine Quar-
tierstadt der Hanse.

Aber dieses Herz ist fest umgürtet, wenn auch nicht mit
dem dreifachen Erze des Horaz, so doch mit Mauern, Wällen

und Gräben. Sichtlich vom Bruch teilt die Eder ihr reich-
liches Wasser den rechts und links in äußerer und innerer
Linie die Stadt umarmenden Gräben mit, die das tiefe unten
am Wendensdore dem das Innere der Stadt durchfließenden
Flusse wieder zurückerkennen.

Es ist die Zeit, da die Sonne nach langem Winterstehen
die Erde schon wieder so wader getrübt hat, daß überall die
hellen jungen Gräser lustig und frisch hervorragen und fast
übermächtig auf die Bräunen schauen, welche allgemach am
Ende ihres kurzen Frühlingstreiches angelangt sind. Es ist
die Zeit, da man im ganzen Umkreis der Stadt schon den
steifigen Landmann emsig beschäftigt zu sehen pflegt, das
schwere ergiebige Erdreich aufzulockern und zu befeuchten, um
die Ernte vorzubereiten, die selten in schmerzlicher Weise die
berechtigten Erwartungen täuscht.

Doch heute, es ist ein prächtiger Apriltag des Jahres
1615, sieht man der Arbeiter nur wenige beschäftigt, und
auch diese nicht nach Maßgabe des Spruchs: „Im Schwelche
deines Angefichts sollst du dein Brot essen.“ denn oftmals
jögert der Fuß, jögert die Hand, und nicht selten ist es der
Arbeitslust des Jugieres überlassen, ob das Wert vorjögerte
oder nicht.

Fließiger schon rühren sich die Hände dicht an dem Gürtel
der Stadt zwischen dem St. Egidien- und dem St. Magni-
thore, wo das Erdreich, freilich nicht zu Zwecken der Land-
wirtschaft, bewegt wird. Was man hier erstrebt, wirkt Du
leicht erkennen, wirf nur einen Blick auf die Landtschichte
mit ihren Eisenhauben am Egidiensthor, wirf nur einen Blick
auf die Gruppe bewaffneter Bürger, die mit gespannter
Aufmerksamkeit auf die Szene schauen, welche in einer Ent-
fernung von etwa zweitausend Schritt von dem Stadthaupt
sich vor sich geht. Gesträuche und Bäume verdecken ihn
und wieder die Einzelheiten, aber vom Wachturme aus läßt
sich alles recht gut überblicken.

Einige Reitertruppen in Stärke von je 4-6 Mann, sowie
keine Abteilungen von Fußknechten, mit den Abgesehen der
Braumuschweigerer Selbner geschickt, sind über die
nächtliche Ungedung zerstreut und führen ansgleichen ganz
planlos und unter sich unzusammenhängende Mäander aus: denn
während gerade eine kleine Abteilung von Fußknechten mit
größer Schnelligkeit vorrückt, bleibt eine nahe Reitertruppe
unbeteiligt und erwartungsvoll halten, in dessen in einiger Ent-
fernung davon Reiter mit verhängten Jägeln vorjögern,
während die von ihnen überholten Musketiere sich nach einem
Graben oder Gesträuch zurückziehen.

Es ist strategisch erfahrene Klug wird aber bald erkennen,
daß die Urache aller dieser Bewegungen zwei Reiter sind,
die, wie es scheint, alle Veranlassung zu haben glauben,
ihrejerets mit jenen Besonnenen in keine nähere Berührung
zu kommen und sich deshalb, so weit möglich, im Mittel-
punkte des um sie gezogenen Halbkreises halten. Nach einer
längeren aufmerksamen Beobachtung der beiden wird man
dann zu der weiteren Ueberzeugung gelangen, es müsse das
Paar aus Herr und Diener zusammengesetzt sein, da der
vordere Reiter augenscheinlich die Direction ausübt. Dieser
ist, wie sich ziemlich deutlich erkennen läßt, ein noch junger
Mann von vielleicht 30 Jahren. Er erscheint etwas fremd-
lich gekleidet, die ziemlich magere Gestalt wird eng von einem
etwas abgetragenen filzgrauen Wamms umschlossen; über
demselben trägt er ein Koller von Eisenstahl mit eisernen
Ringen eingefaßt. Die Beine umschließen gekleidete Hosen
und lange braunliche Stiefel mit großen Sporen, und das
gebräunte, von langen schwarzen Haaren umragte Gesicht
beschäftigt ein vertrockneter Hut von sehr zweifelhafte Form
und Farbe, geschmückt mit einer roten Feder. Das Aus-
sehen ist jedenfalls das Hof, besten kräftiger und hoch
eleganter Bau spanische Abkunft verrät. Es trägt außer
seinem Reiter einen ziemlich umfangreichen Mantelack, ohne

Insertionsgebühr
beträgt für die 6spaltige
Zeile oder deren Raum
15 A, für Wohnungs-
Bereits- und Veranlagungs-
anzeigen 10 A.

Inserte für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 6862.

mit 141 Stimmen dem Bergarbeiterkandidaten Sam Woods, auf welchen sich 211 Stimmen vereinigen. Woods ist ebenso wie Jennick auch Parlamentsmitglied; er war bekanntlich auch auf dem letzten internationalen Bergarbeiterkongress in Berlin anwesend.

Die sozialistische Partei darf mit dem Verlaufe des norweger Kongresses sehr wohl zufrieden sein.

Kundtschan.

Hans Blum klagt. Bekanntlich behauptete der bekannte Blum während der Reichstagswahl im 19. säch. Wahlkreis, im Boulanger-Prozess sei bewiesen worden, daß einige sozialdemokratische Führer sich von der französischen Kriegspartei hätten kaufen lassen, u. gegen ihr Vaterland zu konspirieren. Das damalige sozialdemokratische Wahlkomitee, ebenso wie Liebknecht und Auer, die im Kreise persönlich thätig waren, kennzeichneten diese Behauptung als eine Verleumdung und forderten Hans Blum geradezu zur Klageverhandlung heraus. Nachdem es lange Zeit in der Sache still gewesen war, hört man jetzt endlich, daß Hans Blum doch verklagt hat. Zunächst hat das sozialdemokratische Wahlkomitee in Plauen eine Verleumdungs-Anklage zugelassen erhalten. Ob Auer und Liebknecht ebenfalls eine Anklage erhalten haben, wissen wir zur Zeit noch nicht. Wie dem „Wähler“ mitgeteilt wird, fordert Hans Blum in der Klage Gefängnisstrafe für die Mitglieder des Wahlkomitees und sechsmonatigen Haft Privatstrafe für seine angegriffene Frau. Waren wir ab, ob die Sache so günstig für Hans Blum ausgeht. So viel uns bekannt ist, wird man mit der Unwahrscheinlichkeit, daß die deutsche Sozialdemokratie habe Verbindungen mit Boulanger gehabt, gründlich aufräumen. Der Prozeß wird also in mehr als einer Richtung interessant werden.

Wohin die sächsische Polizeipraxis führt, sagt das „Sozialpolitische Zentralblatt“ am Schluß einer Besprechung über das Verbot der gewerkschaftlichen Organisation: „Eine Fortsetzung dieser sächsischen Polizeipraxis gegen reine Gewerkschaftsorganisationen muß zu offenem sozialen Kriege führen!“ Sächsische Polizei als Antiführer zum sozialen Kriege — das ist nicht abzuwenden.

Enblich. Die Verhandlung wider den einflussigen Kasper von Kamerun, West, soll, wie die „Magd. Bzt.“ erfährt, am 16. Oktober vor der kaiserlichen Disziplinarkammer in Potsdam stattfinden.]

Antisemitisches. Die Zeitung „Das Volk“ bringt in Nr. 206 vom 4. September wörtlich folgendes:

„Aus Meer schreibt man uns: Ueber den Nachlaß des Juden Boglmann, der sich erst zu versetzen versuchte und sich dann ertränkte, weil er wegen Betrugs verurteilt worden sollte, ist der Konturs durchbrochen. Die Unterbilanz beträgt 800 000 Mark grobenteils durch die verschwenderische Lebensweise Boglmanns hervorgerufen. Viele kleine Leute sind um ihren Sparpfeiling gebracht.“

Zu dieser Notiz des „Volk“ schreibt man uns von zuverlässiger Seite: Es ist eine Lüge, daß der Boglmann Jude gewesen. Er, wie seine Gattin entstammten alten, in Österreich-land her angelegenen christlichen Familien. Einer seiner Schwiegereltern ist königlich preussischer Landrat. Wichtig ist nur, daß Boglmann freiwillig den Tod gewählt hat.

So wird antisemitisch gesunkert!

Der unabhängige Bödel. Der „Reichsherold“ erwidert jetzt in Berlin; als verantwortlicher zeichnet Dr. Bödel. Die Stellung, welche das Blatt in Zukunft einnehmen soll, giebt Bödel in folgender Briefkastennotiz an: „Zur Notiz. Der „Reichsherold“ ist kein Parteiblatt mehr, er dient lediglich der Idee, welche er im Motto trägt: Freiheit, Vaterland und Volkswohl. Dies zur Notiz seiner Freunde und Gegner.“

Das ist eine völlige Abgabe an die Reformpartei, anders kann man es nicht auffassen. Die „Reformer“ à la Zimmermann werden sich auch kaum mit der Schreibweise Bödels einverstanden erklären. In der neuesten Nummer seines Blattes lesen wir:

„Etwas zum Nachdenken für die bürgerlichen Parteien. Von der verstorbenen sozialdemokratischen Agitatoren Agnes Wambitz erzählen die Blätter, daß sie einst für die Interessen ihrer Partei das Letzte, was sie besaß, ihre Nähmaschine,

daß es sich durch beide Kassen in seinem elastischen, anmutigen Gange behindert zeigt.

Der Kleidung allein nach würde man dem Diener schwerlich eine geringere Lebensstellung zuerkennen als seinem Führer; sein braunes Wamms steht sogar etwas konservativer aus. Der größte Unterschied liegt in den Jahren und in der Gestalt, denn der Diener ist kleiner, gedrungener; das durchschimmernde graue Haar und die eisernen Züge lassen auf einen fünfzigjährigen schließen; er reitet einen Holsteiner und hält sich mit mathematischer Genauigkeit drei Schritte hinter seinem Herrn, ohne bei seinen Bewegungen viel nach rechts oder links zu blicken.

Bei der großen Sicherheit und anscheinenden Sorglosigkeit, mit der sich die beiden Reiter verhalten, möchte man glauben, sie hätten keine Ahnung von der sie bedrohenden Gefahr; aber es scheint nur so; denn, was eine Bewegung zu ihrer Seite oder hinter ihrem Rücken geschähe, so verändern sie ihre Richtung ein wenig und fast a tempo, wodurch sie nach wenigen Minuten beschleunigter Bewegung den gewünschten Mittelpunkt wieder erreicht haben. So waren sie nach und nach bis auf etwa sechsundzwanzig Schritt dem Walle nahe gekommen, als sie sich die Talschlucht nicht länger verhehlen konnten, daß sie von demselben abgetrennt waren, denn zwischen sie und ihm hatten sich, von Gefährlich zu Gefährlich heranschleichend, zwei Abteilungen Kavallerie aufgestellt, zu deren gelegentlicher Unterstützung sich ein Reitertrupp in für die Flüchtigen gefahrdrohender Nähe bewegte.

Da mit einem Male hielt der jüngere Mann sein Pferd an, überließ mit schnellem Blick das ganze Terrain um sich, wies dann mit der Hand nach rechts und rief: „800 Schritt im Galopp und umgelent!“

(Fortsetzung folgt.)

geopfert habe. — Wo ist ein solcher Opfermut bei den Konventionen? oder den Rationalisten u. s. w.? Einer Partei, die so begeisterte Mitglieder hat, muß die Zukunft gehören.“

Das „m u s“ ist auch im „Reichsherold“ geperret gedruckt. Sollte Bödel wirklich zu dieser Einsicht gekommen sein?

Gegen die Lotterien, auch wo sie einen scheinbar „guten“ oder gemeinnützigen Zweck verfolgen, hat sich die Regierung des Kantons Zürich in letzter Zeit mehrmals in bemerkenswerter Weise ausgesprochen. Anlässlich der kantonalen Gensereausstellung, die gegenwärtig dort stattfindet, war auch die Abhaltung einer Ausstellungslotterie geplant worden, um, wie es in der Motivierung hieß, die Handwerker für ihre Bemühungen einigermaßen zu entschädigen. Der Regierungsrat verbot jedoch diese Lotterie, da sie nur geeignet sei, die Lotterieleidenhaft im Volke wieder aufleben zu lassen, und er blieb auf seinem Beschlusse stehen, auch als in verschiedenen Versammlungen von Seiten der „notleidenden“ Aussteller dagegen protestiert wurde. Jetzt hat der Regierungsrat das weitere beschlossen, für die im Jahre 1896 in Genf stattfindende Schweizerische Landesausstellung eine Subvention von 10 000 Franks zu bewilligen, jedoch an die Anziehung dieser Summe die Bedingung zu knüpfen, daß keinerlei Lotterie mit der Ausstellung verbunden werde.

Der Jahreskongress der französischen Arbeiterpartei tritt übermorgen, Freitag, den 14. September, in Nantes zusammen. Die Beratungen sind diesmal von besonderer Wichtigkeit, weil es sich um die Vereitelung der Perrierischen Reaktionspläne handelt. Daß die französischen Sozialisten mit Herrn Galmier-Perrier fertig werden, so schon zum Teil fertig geworden sind, kann keinem Zweifel unterliegen. Und der reaktionäre Vorstoß der französischen Bourgeoisie wird ebenfalls die gute Folge haben, die letzten Reste der Sektiererei aus der französischen Bewegung zu entfernen und alle sozialistischen Kräfte zu einer großen Partei zu vereinigen. Wir sind überzeugt, daß der Kongress von Nantes dieses Einigungswerks, das für die Kammerfraktion bereits vollendete Thatfache ist, für die Gesamtpartei im Land seiner Vollendung zuführen wird.

Italianischer Wahlsieg. Bei den Gemeindevahlen in Livorno wurden außer vier Alternativen nur Sozialisten gewählt, unter welchen sich der Genosse Pini und der vom Kriegsgesetz verurteilte Genosse de Felice befanden. Unsere Genossen werden von den bürgerlichen Bewerbsbüros, die uns diese Nachricht übermitteln, kurzerhand zu Anarchisten gestempelt. Seit wann beteiligen sich denn die Anarchisten an den Wahlen?

Soldatenhändereien überall. Der „St. Galler Stadtanzeiger“ berichtet über die Manöverübungen der schweizerischen Truppen folgendes: „Der Uebergang über den Königsthalpaß, der vom Glarner Bataillon (85) bewerkstelligt wurde, muß ein schwerer gewesen sein. Heimkehrende Soldaten, die trankeithalber entlassen werden mußten, berichteten darüber viel Unangenehmes. Nicht bloß wurden die Truppen durch strömenden Regen bis auf die Haut durchnäßt, nein, sie mußten noch im Schnee (30 Zentimeter) waten, wie einst die Scharen Suwarows. Daß dabei manch einer seine Gesundheit für immer eingebüßt und seine Arbeitskraft verlor, liegt auf der Hand. Wer sorgt dann für die darbenenden Familienglieder? Solche Ueberanstrengung in Friedenszeiten ist doch kaum notwendig. Und die Liebe zum Vaterland wächst gewiß vieldarf bei solch lebensgefährlichen Expeditionen. Ueber die Pferde der Gebirgsbatterie 61 treffen ebenfalls traurige Berichte ein. Viele derselben seien triepelt, so daß Kavaliere an deren Stelle beschafft werden mußten.“ Ferner wird aus der Schweiz gemeldet, daß Tessiner Truppen, Bataillon Nr. 96, bei einem Manövergefecht im Murthal plötzlich aufhörten und in die Kasernen gezogen seien. Die Tessiner mochten nicht mehr mithun. Die Bestrafung der Leute soll angeordnet sein.

Eine Bewegung auf Abschaffung des Zimpfwanges ist jetzt im Schweizer Kanton Bern im Gange. Die Gegner der Zimpfung berufen sich namentlich darauf, daß dieses Frühjahr bis in den Sommer hinein in Bern eine bedeutende Blatterepidemie herrschte, die trotz der Zimpfung sogar die Kinder des Stadtpräsidenten nicht verschonte. Unter solchen Umständen ist kein Zweifel daran, daß die zur Her-

Kleine Feuilleton.

Die Geschichte einer Depesche. Die Frömmigkeit der Post ist so bekannt, wie die Fleißigkeit und Raschheit, mit welcher bei ihr gearbeitet wird. Zur Illustration der letztgenannten Eigenschaften der Post wird folgendes verbürgte Geschichtchen erzählt. Eine Münchener Bürgerfrau fuhr von hier nach Ellingen, um eine dortige verwandte Familie zu besuchen und teilte derselben von Höchst aus telegraphisch ihre Ankunft mit. In Ellingen angekommen, findet sie jedoch keinen ihrer Verwandten auf dem Bahnhof. Da sie den Ort nicht kannte, wandte sich die Frau an einen mit einer Dienstmähle versehenen Mann mit der Frage, ob er vielleicht die Familie St. kenne und ihr den Weg zeigen könnte. „O ja, Frau, die Familie St. kenne ich schon“, erwidert sie zur Antwort. „Wollen Sie den Weg dahin wissen?“ „Ich bitte, ja!“ „Nun, ich Sie, da gehen Sie da hinauf“, und der Mann zeigte ihr mit dem Finger die Wegrichtung. „Möchten Sie mir vielleicht auch eine Gefälligkeits Depesche?“ Die Frau sah den Mann erstaunt an, sie, die Fremde, sollte einem ihrer fremden Mannes an einem fremden Orte eine Gefälligkeits Depesche schreiben können. — „Ja, wenn ich kann“, erwiderte sie ängstlich. „Na, da hätte ich nämlich eine Depesche für die Frau St., die könnten Sie gleich mitnehmen.“ — Der Frau ging ein Licht auf, sie wusste wohl, was in der Depesche stand. Sie machte gute Miene zum bösen Spiel und entließ sich ihres Auftrages, indem sie ihre eigene Depesche selbst an Ort und Stelle brachte. Von den Ellinger Postverhältnissen soll sie aber nicht besonders erbaud gewesen sein. (Münchener Post.)

Ein Mißverständnis. Aus Rürnberg, 8. ds., wird uns berichtet: „Hier finden tägliche Biertrinker dauernde Beschäftigung!“ So steht am Fenster einer Gastwirtschaft in der hiesigen Ziegelgasse deutlich zu lesen.

beeifung einer Volksabstimmung nötigen 12 000 Stimmen werden zusammengebracht werden.

Der Generalrat der belgischen Sozialisten erläßt einen geharnischten Aufruf an die „neuen Wähler“, in welchem er sagt: Am 14. Oktober habt Ihr Euch zu entscheiden, entweder für die Annahme der Reichen, die Euch noch gestern das Wahlrecht verweigerten, oder für die Verteidiger der Armen, die Sachwalter Eurer Lebensinteressen. Ein 26 Punkte umfassendes Wahlprogramm stellt unabweisbar die sozialdemokratischen Forderungen an die Spitze.

Der König von Korea hat, um sich von dem Einfluß der chinesischen Partei zu befreien, seine Gemahlin verstoßen, und die mit der Königin verwandten Minister der Finanzen und des Außen, den höchstkommandierenden der Armee und andere hohe Würdenträger abgesetzt und auf eine „einsame Insel“ verbannt. — So ein asiatischer König thut sich wirklich sehr leicht. Dagegen sind wir noch weit zurück in der Kultur. Ob aber schließlich der König nicht selbst abgesetzt und auf eine „einsame Insel“ verbannt wird, kann man abwarten. Werden die Japanesen wie bisher chinesisch verbannt, dann wird er's sicher. Siegen aber die Japanesen, dann wird er's — wahrscheinlich.

Sozialpolitisches.

— Darüber, daß die Zustände in vielen Ziegelfabriken in hygieinischer Beziehung geradezu erbärmlich sind, ist in den Kreisen der Arbeiter wiederholt Klage geführt worden. Diese Klagen sind nicht unbedeutend, wie der in folgendem dargestellte Fall beweist. Der Ziegelfabrikarbeiter Bedar erlitt in einer Ziegelfabrik, in welcher er beschäftigt war, durch einen Sturz einen erheblichen Unfall, als er den Trüdenboden zum Schlafen aufsuchen wollte. Das Schiedsgericht sah die Berufung des Verletzten als begründet an und verurteilte die Verursachungsgesellschaft zur Entschädigung. Auf den Rekurs der Beklagten hob das Reichs-Versicherungsamt die Verurteilung auf und wies den Verletzten mit folgender Begründung ab: Der Kläger hat sich am Unglücksorte bei Schluß der Arbeit gegen 7 Uhr abends in trunkenem Zustande befunden und auch später den Einbruch gemacht, als ob er berauscht wäre. Bei diesem Zustande des B. ist seine Behauptung, daß er von der Lanfranke getrixt sei, als er die Türe des Ziegelfabrikwerks schloß, und dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch die Ziegelfabrik zu schaden wollte, wenig glaubhaft. Sie wird noch unwahrscheinlicher gegenüber der Behauptung von Zeugen, daß die auf dem Flachwerke befindlichen Ziegelfabrik von längerer Zeit gestrichen, also trocken und eines solchen Schutzes nicht bedürftig gewesen wären. Hiernach sind an urteillicher Zusammenhang zwischen der Betriebs-tätigkeit des Klägers oder dem Interesse des Betriebes und dem Unfälle nicht als erwiesen angesehen werden. Dadurch, daß der Kläger mit Vorwissen des Ziegelfabrikmeisters auf dem Boden zu nächtigen pflegte und demgemäß auch während der Nachtruhe den sich aus den Einrichtungen dieser Betriebsanstalt ergebenden eigentümlichen Gefahren ausgesetzt war, wird an sich ein solcher Zusammenhang noch nicht hergestellt. Der Senat hat in anderen Fällen an dem Erfordernis festgehalten, daß der Verletzte durch die Betriebsweise und im Interesse des Betriebes veranlaßt worden sei, das gefährliche Nachtlager aufzusuchen; an dieser Voraussetzung aber fehlt es im vorliegenden Falle. Die vom Schiedsgericht festgestellte Gewohnheit der dortigen Ziegelfabrikarbeiter, nicht in den unansehnlichen, heißen und sonst unzureichenden Räumen, die ihnen zum Schlafen angediesen werden, sondern auf dem Ziegelfabrikboden zu nächtigen, ist nicht erheblich, da hierbei für die Arbeiter ihr eigenes Interesse und nicht dasjenige des Betriebes maßgebend ist. Aus demselben Grunde erlidigt sich auch die Behauptung des Klägers, daß der ihm zu gebote stehende Raum voll Ungeziefer gewesen sei. Die Annahme aber, daß der Kläger, um sich zeitig und nicht durch einen längeren Weg ermidet zur Arbeit einfinden zu können, die Röhre in der Ziegelfabrik selbst zugedrückt habe, wird dadurch ausgeschlossen, daß der Kläger außer in der Arbeiterkassette auch in der nur zehn Minuten entfernten Stadt hätte Nachtlagerstätten finden können. Kann hiernach ein Betriebsunfall nicht als nachgewiesen angesehen werden, so rechtfertigt sich die Ablehnung des vom Kläger erhobene Entschädigungsanspruches.“

Dieser Aufforderung verneinte gestern ein deraut „Arbeitsloser“ nachkommen zu sollen und fand denn auch richtig Beschäftigung.“ Um Beziehung erwidert, verweigerte er sie, indem er sich auf die obige Offerte berief. Trotz eifriger mündlicher Verhandlungen konnte eine Verständigung nicht erzielt werden, so daß der Arbeitgeber alsbald den Beschäftigten Entschädigung grausamen Herzens in unansehnlicher Weise an die frische Luft legte.

Ein angenehmes Wiedersehen. Aus Paris wird vom 7. ds. folgendes Geschichtchen gemeldet: Marquis de B. . . ., einer der bekanntesten Sportsmen, sah gestern abend in einem Restaurant in Gesellschaft einiger junger Damen, als ein Herr, elegant gekleidet, eintritt und ihm freundlich grüßt. Dem Marquis, der heute besonders gut gelaunt war, kam das Gesicht des Herrn sehr bekannt vor, obzwar er sich nicht erinnern konnte, wo er seine Bekanntschaft gemacht hatte — und so lud er ihn in seine Gesellschaft ein. Dieser ließ sich auch nicht lange bitten und entwiderte eine so bedeutende Unterhaltungsgabe, daß die Gesellschaft immer heiterer wurde und schließlich schloß der Marquis seinem „Bekanntem“ vor, Bierschöpf mit ihm zu trinken. Der Vorschlag wurde angenommen und hierauf in corpore eine Spazierfahrt nach dem „Jardin de Paris“ angetreten. Da sich aber Marquis B. noch immer nicht auf den Namen seines nummernreichen Dufrenoy erinnern konnte, fragte er ihn auf dem Wege: „Du entscheidigst, aber wenn mich der Teufel hol, kann ich mich heute auf Deinen Namen nicht besinnen.“ — „Wie?“ entgegnete der Angeredete, „Du kennst mich nicht mehr? Ich bin doch der Jean, der Dich in Nizza tagtäglich rasiert hat!“ — Das Gesicht, das der Herr Marquis machte, war, wie unser Gedächtnis man verifiziert, sehr schön.

vor Gericht erheblich mobilisierte. Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Wendemann wurden auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse überwiesen.

Wahlbezirk (18. Wahlkreis). Eine von Bahrdorf kommende Zigeunerfamilie (zwei Männer, zwei Frauen und ein Säugling), wurde in das Amtsgerichtsgebiet in Rudau eingeführt, aus welchen Gründen, konnte nicht ermittelt werden. Die Zigeunerfamilie war von zwei Wandernern begleitet.

Verrent, Versammlungen etc.

Am 7. September fand in Wittgass Restaurant, Streiberstraße die Versammlung der Gewerkschaftsmitglieder statt. Am 1. Punkt fand Verhandlungsprotokoll statt und wurden die Beschlüsse Mittags als 1. und Nachmittags als 2. Vorsitzender, Albrecht als Schriftführer und Sommer als Kassierer gewählt. 2. Punkt: Kassenabrechnung. Kassenbestand am 11. September 67.90 M. Einnahme: Müller 3 M., Förner 30 M., Schüller und Dreher 2 M., Bittler 2 M., Hartl 1 M., Schuster 2 M., Buchdrucker 3 M., Bösch 2 M., Buchdrucker 6 M., Juri; Buchdrucker 2 M., Steinger 3 M.; Juri; Topfer 2 M.; August; Steinger 2 M., Schüller und Dreher 5 M., Schulmacher 2 M., Summa 110.10 M. Ausgabe 86.64 M. bleibt ein Bestand am 28. August von 23.46 M. Am 3. Punkt: Wie ist die Gewerkschaftsbewegung zu sehen, führte der Vorsitzende, Herr Schüller, aus, dass die Arbeiter hätte und den Grund nur darin gefunden, daß viele Gewerkschaften zu niedrige Beiträge zahlen und bei event. Fällen kein Geld da ist. Die Gewerkschaften, welche höhere Beiträge zahlen, leisten viel mehr und es wäre wünschenswert, wenn alle 3. B. den Buchführern nachstünden, die hohe Steuer zahlen, aber in allen Lebenslagen reichlich sind. Der Vorsitzende wurde durch die Vorgesetzten gesprochen und verschiedene Beispiele von England, Frankreich und Belgien angeführt. Zum Schluß wurde noch mitgeteilt, daß am 4. November im „Rosa Garten“ das Gewerkschaftsvereinigungen stattfinden. Präsenzliste: Kassenführer 2, Steinger 1, Hammer 1, Müller 1, Schulmacher 2, Förner 1, Buchdrucker 2.

Am Dienstag den 11. September tagte in Tischler's Restaurant eine öffentliche Schneiderversammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Stellungnahme zum Streik des Landgraf'schen Beschäftigten, 2. Lokale Angelegenheiten. Zum 1. Punkt führte Kollege Schuler aus, daß der Landgraf alle Arbeiter und Beschäftigten, Herr Landgraf habe ihm das Anerbieten gemacht, doch zum 1. Oktober die Werkstatt zu übernehmen, da dann alle Rechte und Pflichten dem Arbeiter gegenüber in seiner Hand lägen, und er auch die ihm unliebbar werdenden Kollegen entlassen und andere einstellen könne. Die jetzige Arbeitseinstellung der Kollegen habe ihren Grund darin, daß der Landgraf über die Arbeiter und die Jagdioppe mit ihnen äußeren und zwei inneren Bräutlingen, mit Falten, Gürtel und allem möglichem, wo doch ein Arbeiter mindestens 4-5 Tage zu arbeiten habe, für 8 M. Arbeitslohn angeboten hat, was die Betr. Kollegen aber ablehnen wollten, bis auf einen Kollegen, Namens Schneider, der dann das Stück ausgemacht hat. Herr Landgraf wurde durch die Arbeiter, wie die Arbeitgeber die Kränklichkeit und Unzulänglichkeit der Arbeiter hielten, da doch für alle gleiche Maß und gleiche Rechte gelten sollen. Der pp. Landgraf behauptete noch seinen tarifmäßigen Lohn, nachdem er nach seinen eigenen Aussagen erste Arbeit verlange. Kollege Bauer behauptete, die Polizei sei damals viel zu weit gegangen, da sie nicht nur die Arbeiter, sondern auch Bürger und Steuerzahler von der Straße weg habe. Trotzdem die Polizei in den früheren Versammlungen so hart angegriffen, sei ihm bei heute noch nicht bekannt geworden, daß sie irgend einen etwas anhaben konnten. Kollege Wolke meint, daß das von der Behörde als großer Unfug betrachtet wird, wenn man einen Kollegen auf die einen Gehäße vorhandenen Uebelständen aufmerksam mache, wenn aber ein Arbeitgeber, was doch noch größerer Unfug wäre, seine ihm unliebbar gewordenen Arbeiter durch sogenannte schwarze Listen brandmarken, so daß sie ihrer Unterlage entzogen gehen mit Weib und Kind, so ist das in der Ordnung. Herr Landgraf schloß die Versammlung mit dem pp. Landgraf an, daß der Antrag: Da es unmöglich ist, mit dem pp. Landgraf anzukommen, so beschließt die heutige öffentliche Arbeiter-

Bege anzukommen, so beschließt die heutige öffentliche Arbeiter-

treiben die Arbeiter nicht verpflichtet. Fragliche Familienhandlung lag darin, daß der Angeklagte am Sonntag den 7. Mai dieses Jahres in seiner Werkstatt einige Arbeiter hatte vornehmen lassen. Dies könnte er, wie man weiß, nicht gewagt zu haben, doch dies fraglich ist. Seine Arbeiter hätten im Schloß von Mann-Ordnung für den Neubau der Kassa. Vergamungströfz befanden, wären durchaus geräuschlos gewesen und ihm als einzig zur Fertigstellung übertragen worden, so daß er notgedrungen den Sonntag habe zur Hilfe nehmen müssen. Sein Gewerbe sei übrigens kein Fabrik, sondern ein gewisses Gewerbe, deshalb habe er erlaubt, nicht als Gewerbetreibender im Sinne des § 106 der Gewerbeordnung angesehen werden zu können. Post- und Eisenbahndienste würden ja auch an Sonntagen beschäftigt. Der Angeklagte befand sich mit seiner Anstalt unweitweilich im Territorium, denn § 106 der Gewerbeordnung sagt klar, daß Gewerbetreibende ihre Arbeiter nicht an Sonntagen anhalten dürfen. Der Fall lag milde; es wurde auf 3 M. Geldstrafe oder 1 Tag Haft erkannt.

Wah und Fern.

* Ein ungeheurer Waldbrand wütete am Dienstag rings um die algerische Stadt Bone. Der Sturm war heftiger als sonst und verheerter. Die sengende Hitze machte sich bis nach Tunis bemerkbar. Am Mittwoch ist der Waldbrand gelöscht worden. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich, auch einige Bachtöde sind getötet.

Stadtsammlige Nachrichten.

Walle den 12. September. **Aufgehoben:** Der Seifenmacher Friedrich Stein und Emma Kayler (Gerrenstraße 11 und Marktstraße 22). Der Kaufmann Heinrich Schulte und Erdmuths Marie (Ordnung und Pöhlstraße 69). Der Schloffer Friedrich Hüser und Marie Anselm (Ludwigstraße 22 und Jakobstraße 38). Der Kaufmann Julius Scheidemantel und Anna Schöber (Mühlenerstraße 27 und Naumburg). Der Wolltuchhändler Gustav Scheibarth und Maria Abge (Wandbergstraße 28 und Fichtenstraße 39). Der Posthilfsbote Hermann Geisel und Anna Schifmann (Galle und Pfeffer). Der Magistrats-Bureau-Assistent Wilhelm Grundmann und Wilhelmine Wachs (Galle und Jöblich). **Gefängnisse:** Der Fleischer Wilhelm Schugl und Ludmilla (Wendlingstraße 13 und Neue Marktstraße 10). Der Kaufmann Paul Heider und Selma Ulrich (Hafen und Hölbergstraße 69). Der Maschinenführer Franz Reibsch und Theresie Huxoll (Messeburger Gasse 8 und Paradiesplatz 4). Der Zimmermeister Friedrich Hohl und Luise Bartholomäus (große Ulrichstraße 26). Der Kaufmann Otto Wegmann und Sidonie Wöhner (Wendlingstraße 20 und Semmeringstraße 6). **Geboren:** Dem Maschinenführer Hermann Ma wald eine T. Clara Melanie Gertrud (Schillerstraße 44). Dem Klempner Richard Weitzer eine T. Anna Frieda (V. Vereinsstraße). Dem Waler Hermann Wöhlgen eine S. Anndorf (Schweinfelderstraße 17). Dem Glasermeister Hugo Stamm eine S. Friedrich Hugo (Gerrenstraße 15). Dem Handarbeiter Wilhelm Wöhlgen eine S. Otto Kurt (Jakobstraße 23). Dem Handarbeiter Otto Wiese eine T. Gertrude Anna (Ludwigstraße 157). Dem Schmied Rudolf Noll eine T. Karla Ernst und Paul Friedrich Walter (Thorstraße 23). **Gestorben:** Des Handarbeiters Friedrich Sanderhosen's S. August 3. Mon. (Krausenstraße 2). Des Bureau-Buchhändlers Wilhelm Paul S. Kurt, 11. Mon. (Wendlingstraße 20). Des Klempners Friedrich Schulmann S. Max, 5. Mon. (Wendlingstraße 106). Des Fabrikarbeiters Hermann Politz T. Gertrud, 7. J. (Gerrenstraße 3). Der Bremser Heinrich Seibitz, 53 J. (Wendlingstraße 26). Die Witwe August Schmidt, geb. Wöhlgen, 70 J. (Krausenstraße 15). Des Arbeiters Wilhelm Schmalz S. Wilhelm 7. J. (Krausenstraße 15). Des Maurers Eduard Herzig S. Eskar, 4 J. (Krausenstraße 15). Des Handarbeiters Adolf Wänsche T. Paula, 10. Mon. (Wendlingstraße 12). Des Kranenführers August Meier T. Hildegard, 1. Mon. (Langestraße 6). **Aufgehoben:** Der Schriftführer Franz Veitman und Beatha Feindt. **Geboren:** Dem Arbeiter Heinrich Kumpfmann ein S. Franz. Dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Heßig ein S. Albert. **Für die Redaktion verantwortlich: Richard Walle in der**

Allg. Kranken- u. Sterbefälle der Metallarbeiter. C. H. 29. Filiale Giebichstein.

Sonntag den 16. September von 7 Uhr abends an in Schades Schützenhaus. **Kränzchen.** Um rege Beteiligung bitte. Das Komitee.

Gesangverein „Liederkranz“.

Sonntag den 16. September im „Volkshaus“ gr. Vokal- und Instrumental-Konzert unter Mitwirkung der neuen halleischen Konzertkapelle (Dir. Engelmann). Anfang nachmittags 4 Uhr.

Nach dem Konzert: BALL.

Faulmanns Restaurant, Gartengasse.

Sonnabend von früh an **Pöfelknochen** von selbstgeschlachtetem Schwein. Sonntags: **Familienabend** im renovierten Saal. Hierzu ladet freundlich ein D. C.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwarenfabrik u. Magazin.

Altenstraße 3, **Th. Spanier** Altenstraße 3, an der Serrenstraße am Strohhof. **Th. Spanier** empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel in **Neubaum, Mahagoni und Eiche** zu billigen Preisen. **Reelle Bedienung.**

Im Verlag des Vorwärts, Berlin, erschien und ist durch die Volksbuchhandlung, Völgersgasse 1, zu beziehen: **Anarchismus und Sozialismus.**

Von **G. Plechanow**. 5 Bogen. Preis 40 Pf. Porto 5 Pf. Diese Schrift aus der Feder des bekannten russischen Sozialisten dürfte gerade unter den augenblicklichen politischen Verhältnissen ganz besonders Interesse finden. In meisterhafter Darstellung entwickelt Plechanow, ausgehend vom russischen Sozialismus, die verschiedenen, dem wissenschaftlichen Sozialismus, präzisiert ist das Gegenüber zwischen Sozialismus und Anarchismus, sowohl in prinzipieller wie faktischer Hinsicht und giebt in gedrängter, aber durchaus übersichtlicher Form eine Geschichte und Kritik der anarchischen Theorien an Hand der von den Anarchisten des Anarchismus vorliegenden Schriften von Stirner, Proudhon, Bakunin an. Gefolgt sind hierauf die Begründungen der Gegenwart: Propaganda etc. Das Schlußkapitel enthält eine glänzende Aufzählung der Verwerflichkeit und Schädlichkeit der sogenannten „Propaganda der That“.

Einbindungs-Anzeige. Die Geburt eines kräftigen Jungen. Sophaaufpolsterung 5 M. Matratze 3 M. Tapetieren fertigt sauber und billig. **E. Dippold, G. Wallstr. 3, I. out.**

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.** Die **Franklosely-Gruppe**, japanische Barriere, Akrobaten, **Willy Ella Braatz**, Braubour-Gymnastikerin auf der Saitryale. **Astor** und **Volta**, Miniatur-Mitkisten. **Los Miltons**, eigenartige Varietel-Kombi. **Die Gipsen**, musikalisches Clown-Trio. **Der Arbeiter Ben Rajah**, Konzert-Schneidmaler. **Fräulein Elsa Schroettel**, Kostüm-Soubrette. **Die Herren Heitmann und Feuer**, Dorn-Parodisten und Spiel-Parodisten. Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Donnerstag **Schlachtefest**. H. Schmidt, Völgersgasse 68. Morgen Freitag **Schlachtefest**. **W. H. Nagel**, Unterplan 7. Morgen Freitag **Schlachtefest**. **F. Vetter**, Martinstr. 8. Freitag: **Schlachtefest**. **A. Hoffmann**, Döbberstraße 19.

Freitag **Schlachtefest**. **F. Saalfeld Nachf.**, Steingasse 18.

Freitag **Schlachtefest**. **F. Saalfeld Nachf.**, Steingasse 18.

Freitag **Schlachtefest**. **F. Saalfeld Nachf.**, Steingasse 18.

Freitag **Schlachtefest**. **F. Saalfeld Nachf.**, Steingasse 18.

Freitag **Schlachtefest**. **F. Saalfeld Nachf.**, Steingasse 18.

Freitag **Schlachtefest**. **F. Saalfeld Nachf.**, Steingasse 18.

Freitag **Schlachtefest**. **F. Saalfeld Nachf.**, Steingasse 18.

Freitag **Schlachtefest**. **F. Saalfeld Nachf.**, Steingasse 18.

Freitag **Schlachtefest**. **F. Saalfeld Nachf.**, Steingasse 18.

Im Verlage von J. S. W. Dietz in Stuttgart ist erschienen und durch die **Volksbuchhandlung, Völgersgasse**, zu beziehen:

Die Gesundheitspflege des Weibes.

Von **Dr. F. B. Simon**. Mit 34 Abbildungen und einer farbigen Tafel. Preis brosch. 2.- M., geb. 2.50 M.

Unterjacken, Unterhosen, Jagdwesten

von 2 A an nur bei **B. Renners Nachf.** Leipzigstr. 42.

E. Walthers Nachf.

Moritzwinger 21, **Steinweg 28**, empfehlen ihr großes Lager in

Farben, Lack, Pinsel, Leim etc.

zu den billigsten Preisen.

Unzerreißbare Lederhosen

von 2 bis 6 A bei **B. Renners Nachf.** Leipzigstr. 42.

Schuhwaren jed. Art werd. 25 bis 40 % billiger, schnell u. pünktl. repar. **F. Wöschler**, Völgersgasse 13. v. v. d. Sch. Ein Kordearbeiter auf Platz gesucht. **Kaulenberg 3, II.**

Baynes illustrierter Familien-Kalender pro 1895.

Preis 50 Pf. Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung, Völgersgasse 1.**

2 aufgehobene Singer-Nähmaschinen

sind billig zu verkaufen **B. Renners Nachf.** Leipzigstr. 42.

Merseburg.

Hatte mein **Mehl-, Viktualien- und Fleischhandels-Geschäft** bei Bedarf beabsichtigen bei außergewöhnlich billigen Preisen. **R. Ziesche, Postmarkt 10.**

Silberne Remontoir-Uhren

von 10 A an empfiehlt **B. Renners Nachf.** Leipzigstr. 42.

Zur Anfertigung von Eingaben, Verrechnungsscheinen, Reklamationen und anderen Schriftstücken an **Schreibern** und **Rechnern** empfiehlt sich **C. Krieger**, Jannich 28. II. (Früher Redakteur des „Volksblatt“). Sprechst. mittags 12-4 u. abds. 6-8 Uhr.

Den Parteienossen zur Nachricht, daß ich von Marktstraße nach G. Lehna bei Köstlichen verziehen bin. **August Bretschneider, Rüdigerstr.**

Wohn. verm. Saalbau.

Wohnung für 40 Tdr. zu vermieten **am Ulrichstr. 56. Sof. r. II.**

Barterwohnung mit Verstell. zu verm. **Preis 450 A. Friesenstraße 10.**

Anst. Schlafstelle und möbl. Zimmer zu vermieten **am Ulrichstr. 54. H. II.** **H. S. J. Kinderwiese 55. ab. v. d. Steinh. ver. G. Bel abge. Wingerstr. 9.** **Dem Jüweler Fr. Schaf** zu seinem 38. Geburtstag ein donn. Nach. **H. Sch.**